

E1J

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellsgeb.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 982

Ahrensburg, Sonnabend, den 22. August 1885

8. Jahrgang.

Sierzu: Illustrirtes Sonntags-Blatt.

Statistik der Gemeindeabgaben preussischer Städte.

Eine vergleichende Uebersicht über die Höhe der Gemeindeabgaben der einzelnen Städte Preußens dürfte für den Politiker wie für den Volkswirth von gleich hohem Interesse sein und glauben wir durch Veröffentlichung folgender uns zur Verfügung gestellter interessanter Daten uns den Dank unserer Leser zu erwerben. Die absolut größten Gemeindeabgaben hatte in den letzten 2 Jahren Berlin: hier betrug die Summe derselben im Etatsjahr 1884/85 24 480 000 Mt.; dann folgten Frankfurt a. M. mit durchschnittlich 4 446 100, Breslau mit 4 359 000, Köln mit 3 100 000, Düsseldorf mit 1 880 300, Danzig mit 1 545 600, Königsberg mit 1 539 200, Elberfeld mit 1 506 400, Altona mit 1 435 250, Aachen mit 1 400 000, Krefeld mit 1 362 000, Hannover mit 1 339 809, Kassel mit 1 156 304, Magdeburg mit 1 117 000, Stettin mit 1 077 400, Wiesbaden mit 1 059 800 Mt. Bei allen anderen Städten beträgt die Hauptsumme der Gemeindeabgaben unter 1 Million Mt.; sie varirt in den Städten von 50 000 bis 25 000 Einwohnern zwischen 791 200 Mt. (Nemisch) und 198 789 Mt. (Guben), in den Städten von 25 000 bis 15 000 Einwohnern zwischen 401 726 Mt. (Witten) und 90 424 Mt. (Greifswald) und endlich in den Städten von 15 000 bis 10 000 Einwohnern zwischen 261 780 Mt. (Gleiwitz) und 40 465 Mt. (Wittenberg). Noch interessanter werden diese Zahlen, wenn man sie mit der Einwohnerzahl der betreffenden Städte vergleicht. Man findet dabei, daß die relativ höchsten Gemeindeabgaben in Frankfurt a. M. erhoben

werden, nämlich 32,92 Mt. pro Kopf der Bevölkerung von 1880. Dann folgen Nemisch mit 26,35, Köln 22,27, Berlin 22,21, Wiesbaden 21,58, Kassel 20,93, Ottenen 20,23 Mt. pro Kopf. Zwischen 10 und 20 Mt. auf den Kopf der Bevölkerung betragen die Gemeindeabgaben in 83 Städten, darunter in Bonn 19,47, Witten 18,64, Krefeld 18,14, Flensburg 18,41, Duisburg 17,77, Gleiwitz 17,51, Marf. 80 Städte hatten unter 10 Mt. Kommunalabgabe pro Kopf; am wenigsten Anklam 4,96, Herford 4,72, Goslar 4,70, Greifswald 4,69, Schneidemühl 4,36, Sagan 4,16, und Wittenberg 3,48 Mt. pro Kopf. Im Allgemeinen sind die Abgaben in den großen Städten höher als in den kleineren. Unter den Städten mit über 50 000 Einwohnern ist keine, in welcher die Höhe der Gemeindeabgaben noch nicht 10 Mt. pro Kopf beträgt; unter den 28 Städten mit 25—50 000 Einwohnern sind deren nur 7, dagegen sind unter den 68 Städten zwischen 10 000 und 15 000 Einwohnern nur 19 mit einer Kommunalabgabe von über 10 Mt. pro Kopf.

Die vorliegende Erhebung stellt auch Vergleiche an zwischen der jetzigen Höhe der Gemeindeabgaben und der nach den Erhebungen von 1880/81, 1876 und zum Theil auch von 1869. Dabei ergibt sich, daß zum Vergleich zum Jahre 1880/81 in 37 Städten die Abgaben zugenommen und nur in 33 abgenommen haben. In 30 Städten beträgt die Zunahme über 20 Prozent der absoluten Beträge; am meisten in Fürstentum mit 226 Prozent (die Kommunalabgaben sind von 20 789 auf 67 913 gestiegen), Bunzlau 131, Stargard in P. 107, Nemisch und Soest je 96, Waldenburg in Schl. 65, Flensburg 59, Dortmund 57, Essen 55, Spanbau 51 Prozent etc. Die größte Abnahme der Kommunalabgaben gegen 1880/81 weisen auf Dory

mit 12, Braunsberg 15, Rendsburg 19 und Neisse mit 25 Prozent. Geht man bis 1876 zurück, so wird die Steigerung der absoluten Beiträge der Gemeindeabgaben noch bedeutender. An ihr partizipiren 143 Städte, darunter 15 mit Zunahme von über 70 Prozent, Frankfurt a. M. beispielsweise mit 117, Nemisch mit 128, und Soest mit 354 Prozent. Nur 12 Städte haben einen Rückgang der Gemeindeabgaben zu verzeichnen; den größten Essen mit 24 Prozent. 15 Städte, welche 1876 noch nicht 10 000 Einwohner hatten, sind bei diesem Vergleich nicht berücksichtigt.

Man muß übrigens hierbei nicht außer Acht lassen, daß seit 1876 die Bevölkerung der meisten Städte erheblich gestiegen ist. Die prozentuale Steigerung der Kopfbeträge ist aus diesem Grunde eine weniger bedeutende, beträgt aber immerhin noch in 17 Städten über 50 Prozent. Ein Vergleich mit 1869 kann nur bei den 52 größten Städten vorgenommen werden, ergibt hier aber, daß in keiner dieser Städte ein Rückgang stattgefunden hat.

Aus der Provinz.

* Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 20. August. Schöffen: Gufner Westphal-Ahrensfelde und Händler Spiering-Bergstedt. Die Ehefrau Fimmern in Wulfsdorf ist angeklagt, dem Polizeibeamten Wagner bei Ausübung seines Amtes gewaltsam Widerstand geleistet zu haben. Letzterer war beauftragt, die Kinder der Angeklagten, welche monatelang die Schule versäumt und trotz mehrfacher behördlicher Aufforderung nicht zur Schule geschickt wurden, aus der Wohnung abzuholen und zur Schule zu führen. Da die Frau ihm die Kinder nicht mitgeben wollte, faßte der Beamte ein Mädchen beim Arm,

doch riß die Mutter es wieder los und die andern Kinder entließen, so daß der Polizist unverrichteter Sache abziehen mußte. Die Angeklagte will nur die Kinder nicht ungewaschen und ungespeist haben mitgeschicken wollen. Der Amtsanwalt hält die Schuld der Angeklagten für erwiesen und führt als erschwerend die Renitenz der Angeklagten gegen die wiederholten Befehle der Behörde in Bezug auf den Schulbesuch der Kinder an, derselbe beantragt unter Ausschluß von Milderungsgründen 3 Wochen Gefängniß und Kostentragung. Das Gericht billigt der Angeklagten jedoch mildernde Umstände zu und erkennt auf 6 Mt. Geldstrafe event. 2 Tage Gefängniß und Kostentragung.

— Der Landarbeiter Landan aus Alt-Glücknow in Mecklenburg ist angeklagt wegen Diebstahls. Er hat dem Schachtmeister Behr, der ihn zu Erdarbeiten engagirt, als dieser in der Nähe Ahrensburgs betrunken im Chauffeeegraben lag, 8 Mt. bares Geld aus der Tasche genommen und ist damit fortgegangen, aber gleich darauf ergriffen worden. Der Angeklagte ist gekündigt, will aber das Geld nur genommen haben, damit es kein Anderer dem Betrunkenen abnehme. Der Amtsanwalt hält fünf Tage Gefängniß für ein entsprechendes Aequivalent dieses Freundschaftsdienstes und das Gericht erkennt wie beantragt. — Mit den mehr kernigen — als höflichen Worten: „Du Lump! ich steche Dich mit dem Messer durch die Kehle. Ich habe bei Königgrätz erst umgebracht und Du sollst der Zwölfte sein!“ hat der jetzige Landarbeiter, frühere Bäckergehilfe Paul aus Schlesien, z. J. in Stellau, den Gendarmen Conrad begrüßt, als derselbe ihn am 9. Juli im Chauffeeegraben bei Oldenfelde sitzend antraf und ihm nach seiner Legitimation fragte. Da er seiner Verhaftung so energischen Widerstand entgegensetzte, daß der des Weges kommende

Die Lieblingskinder.

Novelle 3
von M. Gerbrandt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Starkow, der beim besten Willen einen so kleinen Groll nicht hätte eine halbe Stunde festhalten können, war aufs Neue von Leonies anmuthigem Wesen entzückt, und die Gesellschaft gerieth allmählig in die glückliche Stimmung unbefangenen Genusses, die man sich von dem Ausfluge versprochen hatte.

Am Forsthaufe, das zum Sammelplatz bestimmt worden, wurde zuerst Halt gemacht. Von hier aus, meinte Leonie, könne man zunächst nach der Ruine einer alten Kapelle hinaufsteigen, wo sie als Kinder einmal gewesen seien. Es sei aber weit und mühselig zu klettern.

„Nun, dann bitte verschont mich!“ sagte Alphons neben Frau Wolter Platz nehmend, die sich in die Laube vor der Thür des Forsthauses gesetzt hatte. Er fand, daß jetzt, wo er Leonie lebenswüthig und Alexander ungestimmt sah, wie nie zuvor, der Augenblick gekommen sei, wo er der Mutter seine Verdienste um die zu erwartende Verlobung vor Augen stellen könne.

„Du, Valerie, magst hier bleiben

und darauf sehen, daß das Mittagessen in passender Art zubereitet wird,“ sagte Frau Wolter. „Man macht sonst wunderliche Erfahrungen bei solchen Ausflügen aufs Land.“

Alexander, der bereits Leonies Arm durch den seinen gezogen hatte und einige Schritte mit ihr vorausgegangen war, wandte sich jetzt schnell zurück und sah Valerie, still und ohne Murren, eben im Begriff, ins Haus zu treten.

„O, gnädige Frau, heut könnten solche Erfahrungen doch nur den Eindruck unserer Jdylle erhöhen,“ sprach er bittend. „Oder im Nothfall warten wir, bis uns Fräulein Valerie begleiten kann.“

„Ach, immer warten,“ rief Leonie verdrießlich.

„Aber Fräulein Leonie, wenn Sie Ihrer Schwester einen Gefallen damit thun?“

„Sie denken nur immer an meine Schwester! — Valerie ist Ihr drittes Wort,“ schmolte Leonie.

Er erröthete und biß sich auf die Lippen.

Valerie lächelte bitter. Wie oft hatte sie ihn so zornig erröthen und im nächsten Moment bei Leonies erstem einlenkenden Wort wieder lebenswüthig nachgeben sehen.

Auch jetzt bezwang er sich schnell, ergriff Leonies Hand und sagte, sie nach

dem Hause zurückführend, mit leichtem Scherz:

„Fräulein Leonie, Sie wissen, daß ich auf einen Wink Ihrer schönen Hand mein Pferd über jene Heide dort spornen würde, aber dieses eine einzige Mal haben Sie die Güte, auch meine Wünsche gelten zu lassen!“

„Valerie, wie ist das Dir möglich!“ rief Frau Wolter, und es bebte für den Kundigen schon ein nahes Ungewitter in ihrer Stimme.

Das junge Mädchen wollte sich eröthend zurückziehen, aber Alexander legte schnell die Hand auf ihren Arm.

„Gnädige Frau, ich habe mich nun einmal darauf kaprizirt, heut mein Glück möglichst ungetheilt zu genießen,“ sagte er lebenswüthig drängend.

Sie lächelte nachgebend, wenn auch Valerie wußte, daß es keineswegs vergebens war.

„Sie machen Ihre Kunst der Unwiderstehlichkeit selbst bei den Müttern geltend,“ sprach Frau Wolter. „Nun, denn geht mit meinem Segen.“

„Und mit dem meinen,“ sagte Leonie schnippisch, sich von ihrem Begleiter losmachend.

„Gnädiges Fräulein — das soll heißen —“ rief der junge Mann erglühend —

„Wo man meiner Gesellschaft so wenig Werth beimißt, mag ich mich nicht

aufdrängen. Es ist Ihnen jedenfalls genug, wenn Valerie mitgeht.“

„Leonie!“ rief die Mutter erzürnt. Aber das Töchterchen hatte sich an das Holzgitter der Laube geküßt, hielt die Hand über die Augen und betrachtete angelegentlich die nächsten Baumwipfel.

Alphons fand die Situation so komisch, daß er trotz des Mergers seiner Mutter in lautes Lachen ausbrach.

„Halten wir uns dann nicht auf,“ sagte Alexander gelassenen Tones.

Er nahm Valerians Arm, verbeugte sich vor den andern und ging.

„Sie dürfen Leonie nicht hart beurtheilen,“ sprach Valerie, als sie außer Hörweite der Uebrigen waren. „Sie ist noch ein halbes Kind.“

„D ja — ein Kind!“ sagte Alexander gedehnt.

Noch brannte die Röthe der Erregung auf seiner Stirn, aber er bemühte sich offenbar, sie nichts davon merken zu lassen, und lenkte die Unterhaltung auf ein anderes Gebiet.

Aber bald verstummten sie beide und gingen finnend nebeneinander her.

„Mir ist, seit wir allein sind und es so still um uns geworden, als wären wir jetzt erst im Walde“ — sprach er plötzlich.

Auch Valerie fühlte sich in weichevolle Stimmung versetzt, und die eben

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

Landmann Gebers aus Meiendorf zur Fesselung des Widerpässigen Hülse leisten mußte, hat er sich heute wegen Beleidigung eines Beamten und Widerstand gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Der Angeklagte, welcher sich im Gegensatz zu seinen Straftaten heute sehr höflich benimmt, giebt zu, daß er sich der zur Last gelegten Thaten schuldig gemacht haben kann, will aber dermaßen in den Banden des Spritzenfels gelegen haben, daß er sich nichts mehr erinnert. Die Zeugen widerlegen dies und der Amtsanwalt beantragt wider den schon einmal wegen ähnlichen Vergehens bestraften eine Gesamtstrafe von 4 Wochen Gefängnis. Das Gericht erkennt diesem Antrage gemäß.

Der Dienstknecht Hans Hinrich Finzner gen. Möller, z. B. hier, welcher schon mehrfach wegen Diebstahls, Betrugs und Hausfriedensbruch bestraft ist, wird angeklagt wegen wiederholten Betrugs. Im Dienst bei dem Landmann Kobroch in Meiendorf, hat er am 2. Mai d. J., statt die ihm von dem Dienstherrn übertragenen Arbeiten zu verrichten, Morgens gegen 7 Uhr dessen Pferd genommen, ist damit erst nach Ahrensfelde, dann nach Lurup geritten, wo er in der Wirtschaft der Wittve Witten auf Konto seines Herrn eine Fehlschuld kontrahirt, hat sich in der Gastwirtschaft von Pahl in Ahrensburg gleichfalls auf Rechnung seines Herrn zu einem Quantum Feuerwasser zc. verholsten und ist Nachmittags 4 Uhr von dem Gendarmen und seinem Dienstherrn zu Pferde in Wulfsdorf abgefaßt worden. Da der Dienstherr dem Angeklagten keine Vollmacht gegeben, solche Schulden auf seine Rechnung zu machen, hält der Amtsanwalt die Betrugsfälle für erwiesen und beantragt in Ansehung der Vorstrafen 4 Wochen Gefängnis. Das Gericht schließt sich dieser Auffassung an und erkennt wie beantragt.

Der Schmiedemeister Adolf Wappler in Bünningstedt ist angeklagt wegen Sachbeschädigung. Ihm wird zur Last gelegt, in der Nacht vom 5. zum 6. Juli d. J. zwei dem Lehrer Fischer dazelbst gehörige Beete mit Maiblumen, im Werthe von ca. 60 Mark, vorsätzlich und rechtswidrig zerstört zu haben. Der Angeklagte erklärt sich für nichtschuldig. Die sehr eingehende Beweisaufnahme ergibt, daß die Hauptzeugin, welche die That beobachtet hat, angenommen, daß der Angeklagte dieselbe verübt, doch will sie denselben in der späten Stunde nicht genau erkannt haben. Die Indizienbeweise gestalten sich im Ganzen derartig, daß der Amtsanwalt die Thäterschaft des Angeklagten für erwiesen hält und eine Geldstrafe von 50 Mk. ev. 10 Tage Gefängnis beantragt. Auch das Gericht kommt zur Ueberzeugung der Schuld des Angeklagten und verurtheilt denselben

erlebte peinliche Scene, die erzürnten Menschen, die sie hinter sich gelassen, alle Sorgen ihres Lebens schienen ihr weit, weit in unabsehbarer Ferne.

„Ich bin so selten im Walde gewesen,“ sagte sie leise, selbst befangen darüber, daß sie im Begriff war, gegen einen andern als den Bruder Arthur ihr innerstes Fühlen zu offenbaren. „Allein oder zu Zweien war ich niemals hier. Ich dachte mir immer, daß es wunderschön sein müßte, mit gleichgestimmten Seelen die Poesie des Waldes zu bewundern.“

„So sind Sie nun auch einmal glücklich im Walde?“

„Ja, — o ja!“ rief sie mit leuchtenden Augen.

„Da haben wir uns beide unvermuthet als ein paar Waldschwärmer zusammengefunden,“ entgegnete Alexander. „Ich wünschte, wir könnten nun gehen, weiter und immer weiter, bis wir vergäßen, ob es noch mehr Menschen giebt oder nur uns beide, Sie und mich.“

Er brach einen jungen Buchenzweig ab und nahm ihn zwischen die Lippen. Sein Blick, wie er ihn ringsum in die grüne Waldnacht tauchen ließ, leuchtete vor innerem Vergnügen.

Sie hatte ihn oft so angeregt gesehen, denn er war eine bewegliche Natur, aber dann hatte es nicht ihr

dem Antrage gemäß. — Der Hufner Stoldt in Obensfelde hat Widerspruch gegen einen Strafbefehl der Kleinbecker Kirchspielvogtei erhoben, welche ihn in 3 Mk. Strafe nimmt, weil er, entgegen den Vorschriften der Baupolizeiordnung, in und neben dem Badhause Holz gelagert hat. Der Amtsanwalt hält den Antrag aufrecht, das Gericht erkennt jedoch auf Freisprechung, da die fragl. Bestimmung der Baupolizeiordnung sich nur auf Badöfen, welche sich in Gebäuden befinden, nicht aber auf freistehende, wie der des Angeklagten ist, beziehe. — Die Hufner Sieling, W. Jden und Peterjen, sämtlich aus Duvenstedt, sind angeklagt der Uebertretung des § 360 10 des Strafgesetzbuches, weil sie der Aufforderung des Ortsvorstehers, je einen Mann zum Nachlöschchen auf eine Brandstätte zu schicken, nicht nachgekommen sind. Sieling erklärte, daß weder an ihn, der nicht zu Hause gewesen, noch an einen seiner Leute die Aufforderung gelangt sei, Peterjen und Jden waren mit ihren Leuten auf dem Felde und haben, als sie Abends heimkehrten, es nicht mehr für nöthig gehalten, Leute hinzulenken. Der Amtsanwalt beantragt gegen Jden und Peterjen je 3 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Haft und Kostentragung, für Sieling Freisprechung und das Gericht erkennt diesem Antrage gemäß.

Segeberg, 19. Juni. Am gestrigen Nachmittage um 1 1/2 Uhr brach in Nidlingen in der in der Mitte des Dorfes belegenen sogenannten Schäferkathede ein Feuer aus, welches, angefaßt durch den stark wehenden Nordostwind, bald die nebenliegende Kathede des Gastwirthes Jarm und das der Kolonie gehörende Hufengebäude der alten Stammstelle mit in Flammen setzte. Obgleich rasche Hülse namentlich seitens der Kolonisten unter Leitung des Herrn Inspektor Boldt eintraf, gelang es nicht, das Feuer auf seinen augenblicklichen Heerd zu beschränken, es übersprang die Chaussee und setzte im Nu das Schulhaus und die Scheune und Schmiede des Schmieds Bunge in Flammen. Trotz des stets stärker werdenden Windes, der glücklicherweise seine ursprüngliche Richtung beibehielt, gelang es jetzt, die umliegenden Gebäude zu retten. Mittlerweile war gegen 2 Uhr die Spritze mit Mannschaften aus Gönnebeck erschienen und wurde sofort in Thätigkeit gesetzt. Gegen 4 Uhr erschien auch die per Draht allarmirte freiwillige Feuerwehr aus Bornhöved mit ihrer Spritze, von der indeß, obgleich die Zufuhr ununterbrochen fortgesetzt wurde, wegen Wassermangel nur der Zubringer in Thätigkeit gesetzt werden konnte.

Altona, 19. August. Dem tgl. Landrathsamte, bezw. dem Magistrat und der Polizeiverwaltung hier selbst ist von der tgl. Regierung ein Schreiben zugestellt

gegolten, hatte er nicht gegen sie sich ausgesprochen.

„O sehen Sie — die weiße Blume dort!“ rief sie plötzlich.

„Ein Waldrosenmarin,“ entgegnete er, ließ ihren Arm frei und ging, ihr die Blume zu holen.

Valerie stand hoch aufathmend still. Um sie her zwitscherten die Vögel, die Sonnenstrahlen huschten durch die Lücken des dichten Laubwerks und tauchten hier und da einige Aeste und Zweige in schimmerndes Licht. — Sanft, wie der Athem Gottes, ging ein leises Säuseln durch die Buchenhallen. Nie war für Valerie die Welt so schön gewesen, niemals! Sie schloß die Augen und fragte sich, ob das Wirklichkeit sei, oder ein holder Traum.

Aber „kein Ding wächst so verborgen, es kommt sein Blüthetrag!“

Jetzt kam er zurück, legte schweigend mit einem tiefen Blick in ihre Augen, den Blüthenzweig in ihre Hand, und dann gingen sie weiter.

Der Hügel, auf dem die Kapelle lag, war allerdings mühsam zu erklettern, aber Valerie war nie im Leben einen angenehmeren Weg gewandelt. Er bog die wilden Rosen- und Brombeerranken zurück, die ihr Fallstricke zu werden drohten. Dabei blickte er so eigenthümlich sinnend auf sie nieder und Valerie ahnte nicht, daß er nur dachte, wie un-

worden, worin es heißt, daß die nach § 38 der ministeriellen Anweisung zum Krankenversicherungs-Gesetz vom 15. Juni 1883 bei Abänderung des Kassenstatuts der Ortskrankenkasse einzureichende Zusammenstellung der abändernden Beschlüsse in sehr verschiedener, oft wenig übersichtlicher Form bewirkt wird. Behufs Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens werden die Landräthe, Magistrate und Polizeiverwaltungen beauftragt, künftig die Zusammenstellung der abändernden Beschlüsse der Kassenstatute der Orts-, Betriebs-, (Fabrik-), Bau-, Innungs-, Krankenkassen und eingeschriebenen Hülfskassen nach dem von der Regierung beigegebenen Muster veranlassen zu wollen. Die Vorlagen sind in zwei gleichlautenden von dem Vorstand unterschrieben vollzogenen Exemplaren einzuliefern.

Heterjen, 19. August. Bis heute sind ca. 260 Feuerwehrmänner zu dem am Sonntag hier stattfindenden Gaufest angemeldet; da aber noch einige Orte ausstehen, rechnet man auf eine Betheiligung von 300 Personen.

Deutsches Reich.

Der „Standard“ berichtet, daß die deutsche Regierung den Mächten durch Zirkularnote die Bezeugung der Karolineninseln angezeigt habe. Die englische Presse giebt sich mit der Thatsache zufrieden, „Daily Telegraph“ meint, England würde keinen Zoll seiner Besigungen abgeben, so wenig an Berlin wie an Marocco, es gebe in der Welt viele herrenlose Wüsten und Himmelsstriche, wo die zivilisirende Flagge der teutonischen Vettern herzlich willkommen werden würde. Ueber die Sanftbar-Frage schreiben englische Blätter, daß die Regierung Gladstones den Widerstand des Sultans gegen Deutschland gestärkt habe, die neue Regierung würde sehr unweise gehandelt haben, wenn sie den Sultan ermuntert hätte, weiteren Widerstand zu leisten.

Zu den Reichstagsabgeordneten, welche vom preussischen Fiskus auf Herausgabe empfangener Parteidiäten verklagt worden, gehört der Amtsgerichtsrath Lerche in Nordhausen. Derselbe hat aber die „Nordh. Ztg.“ zu der Erklärung ermächtigt, „daß er es gleich von vornherein abgelehnt hat, Diäten oder Entschädigungen aus Parteifonds anzunehmen, und daß er dergleichen niemals bezogen hat.“ — Hiernach scheint es, daß behufs Ermittlung der wirklichen Empfänger die Klage zunächst gegen alle außerhalb Berlins und dessen nächster Umgebung wohnhaften, früher zur Fortschrittspartei gehörigen Abgeordneten — die nach dem betr. Parteibeschluß zum Empfang der Parteidiäten berechtigten Personen — eingeleitet worden ist.

Aus Posen meldet die „Voss. Ztg.“:

zählige Male Leonie mit ihren Spitzen hängen, mit ihren hohen Abfäßen stecken geblieben wäre.

Die Kapelle hätte mit ihrer Umgebung vielleicht ein Stimmungsbild abgegeben, welches als Illustration zu Uhlands bekanntem Gedicht hätte dienen können. Aber jetzt blühte aus dem Tode bereits neues Leben. Denn über die einstigen Gräber, um die verwitternden Mauerreste schlang sich üppig wuchernd, die Trümmer verbüllend, mit Blumen überfäet, das frische Grün.

Hoch aufathmend standen sie oben still. Sie blickten ringsum und dann einander an, und als er ihr Antlitz verklärt sah von rosigem Freudenhschimmer, da rief er, ihre zarten Hände ergreifend:

„So fröhlich können Sie aussehen? Ich habe es bisher nie gewußt!“

Er lachte, sie lachte auch — nicht scherzend, nein, in unbedühtem, nach Aeußerung strebenden Entzücken.

„Ich bin auch noch nie so fröhlich gewesen,“ entgegnete sie, nahm den Hut ab, schüttelte das dunkle Haar aus der Stirn und blickte den Weg zurück, den sie hergekommen. Sie dachte an die zürnenden Menschen, die sie zurückgelassen, an den Abend, der ihr heute bevorstand, an ihr ganzes übriges Leben, das dunkel und einsam sein würde wie bisher. Aber das alles vermochte nicht einmal einen

„Die Ausweisungen aus der Provinz Posen beginnen größere Dimensionen anzunehmen. Aus dem Kreise Samter allein sollen 80 Personen auswandern. Als Ausgewiesene werden die seit einer Reihe von Jahren anfassigen Großgrundbesitzer, Graf Gotthard Turno, von Czorba auf Krajewice und Heinrich von Potworowski auf Sielec genannt; letzterer ist sogar preussischer Artillerie-Reserveoffizier.“

Es ist seit Jahren ein offenes Geheimniß, daß der König Ludwig von Bayern sich durch seine kostspieligen Liebhäbereien, die namentlich in außerordentlichen Prachtbauten bestehen, in eine erdrückende Schuldenlast gestürzt hat. Die Sache scheint nunmehr vor einer ersten Krise zu stehen, denn die Mittel sind längst erschöpft, die Arbeiten sind aber trotzdem fortgesetzt und die Schulden bis ins Grobartige gesteigert worden. Das „Berl. Tagebl.“ läßt sich aus München über die „Königliche Finanzkrise“ schreiben: „Seit einigen Wochen bricht sich in allen Schichten unserer Gesellschaft die Meinung mehr und mehr Bahn, daß wir am Vorabend eines für Bayern bedeutungsvollen Ereignisses stehen. Die Ueberzeugung, daß es nicht mehr so fort gehen kann, wie bisher, ist zur allgemeinen geworden und die gegenwärtigen Verhältnisse verleihen ihr auch die vollste Berechtigung. Es wird dann in dieser Korrespondenz behauptet, es wäre ein Irrthum, wenn man glauben wollte, daß in den dem Thron nächststehenden Kreisen der Rang des Königs nach Idealen, dessen Schalten in einer von ihm selbst für sich zurechtgelegten Welt mit vollster Gelassenheit hingenommen würde. Seit dieser Rang so gewaltige Dimensionen annahm, hat sich dieser Kreise die bittere Empfindung bemächtigt, „daß sie wie in einer Minister-Rupublik leben.“ Der Schreiber erwartet von dem praktischen und nüchternen Sinne der Prinzen des königlichen Hauses nicht, daß sie auch nur einen Pfennig zur Tilgung der Schuldenlast opfern würden. Die Geneigtheit des Wiener Hofes, sich an der Ordnung der Finanzverhältnisse des veranordneten Souveräns zu betheiligen, bezweifelt der Gewährsmann. Nach seiner Meinung giebt es keinen andern Ausweg, als die Intervention des Landtags, dann aber sei die Erklärung des Konfuses das erste Stadium, welches die Sache zu durchlaufen habe.“

Ausland.

Österreich-Ungarn. Das Kaiserpaar und der Kronprinz werden am 24. von Wien nach Kremfier abreisen, wo das russische Kaiserpaar am 25. Morgens eintreffen und wahrscheinlich am 26. Abends wieder abreisen wird.

Frankreich. In Le Mans wurde

Schatten auf die strahlende Heiterkeit ihrer Seele zu werfen.

„Fräulein Valerie,“ begann Alexander v. Startow wieder, „oft habe ich Sie fragen wollen, ob Sie nicht auch Gesang treiben. Ich bin überzeugt, gerade Sie müßten singen, wie es mir am meisten zu Herzen geht. Darf ich Sie um ein Lied bitten? Nur ein kleines, einfaches!“

Valerie erglühte. — Sollte sie es wagen? Jetzt zum ersten Mal in ihrem Leben vor einem Fremden?

„Aber ich habe ja nur diesen einen einzigen Tag“ — dachte sie immer wieder.

„Wenn Sie mich nicht ansehen wollen, werde ich einen Versuch machen,“ entgegnete sie.

Er setzte sich auf die Stufenreste des einstigen Altars, und sie, leicht auf ein Mauerstück gelehnt, sang, halb von ihm abgewandt:

„In dunkler Nacht,
Wenn's Aug' noch wacht,
Wenn noch der Schlaf dein Lager flieht,
„Nur grüßend lei“ vorüberzieht —
„Dann möcht' ich wohl so ganz, so ganz allein,
„Dein einziger Gedanke sein!“

Er ergriff ihre Hand, als sie geendet. Sie wandte sich langsam herum, ihre Augen standen voll Thränen.

Lange tauchten ihre Blicke ineinander. Er athmete tief, und sie, zitternd neben

die sieben sich an und stiegen nach und nach unter verzweifelten Anstrengungen immer höher hinauf, bis sie auf 245 Meter gekommen waren. Sie nährten sich mit dem Brot, das einzelne der geretteten Arbeiter in der Eile zurückgelassen, und stellte sich der Durst ein, so stiegen sie bis zum Niveau des Wassers herab. Aber noch ein schlimmeres Ereignis trat ein: einer der Männer verlor vor Verzweiflung den Verstand; er entkleidete sich ganz und begann in der Dunkelheit zu rasen, ja, er wollte zwei Knaben, die sich unter den Geretteten befanden, erwürgen. Es kostete verzweifelte Mühe, ihn davon abzuhalten und ihn mitzuschleppen. Endlich, nach 96 Stunden voll Verzweiflung hörten sie Stimmen und wurden gerettet. Zuerst fand man sechs: einen Familienvater, zwei jüngere Arbeiter, zwei Knaben und ein Mädchen. Schwer war die Herausforderung des Irren, der, vollständig nackt, verzweifelt um sich schlug, unzusammenhängende Reden ausstieß und sich nicht vom Fleck rühren wollte. Endlich gelang auch seine Rettung. Retter und Gerettete weinten vor Freude; letztere wurden sofort durch Wein gestärkt und in Wagen den übrigen zugeführt.

Ueber einen bemerkenswerthen Rechtsfall berichtet die in Frankfurt a/M. erscheinende „Kleine Presse“: Ein hier kürzlich verstorbenen reicher Herr hat sein Vermögen testamentarisch verschiedenen Stiftungen und Gesellschaften hinterlassen; u. a. auch 100 000 Mk. der Sozialdemokratie zu Händen eines bekannten Berliner Führers dieser Partei. Derselbe ist auch zur Empfangnahme des Geldes nach Frankfurt gereist, hat es aber nicht erhalten, weil die Geschwister des Erblassers das Testament angegriffen und Einspruch gegen dasselbe erhoben haben. Der Verstorbene war nämlich naturalisierter Schweizer Bürger, und nach Schweizer Recht sind die Geschwister zu einem gewissen Theile erbberichtig. Es fragt sich nun, ob das in Preußen ausgefertigte Testament des in Preußen Verstorbenen oder das schweizer Recht des dortigen Bürgers zur Geltung kommen wird. In den betreffenden Kreisen ist man natürlich gespannt auf die Entscheidung. (Wahrscheinlich handelt es sich um das Testament des vor etwa einem Monat verstorbenen Bankiers Höchberg. Derselbe, ein reicher Mann, hat immer die Sozialdemokratie pekuniär unterstützt; mit den Mitteln Höchbergs wurde die sozialdemokratische Zeitschrift „Die Zukunft“ gegründet. Höchberg wurde 1878 auf Grund des Sozialistengesetzes aus Berlin ausgewiesen und begab sich von hier nach der Schweiz. Die Arbeiterblätter widmeten dem verstorbenen Höchberg lange, warme Nachrufe und als sein Tod in Berlin bekannt wurde, erhoben sich in Arbeiterversammlungen alle Anwesenden.)

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Beamten, Künstler, Kommiss u. dgl. Sie haben mit fünf, sechs, acht Kindern oft kaum so viel, daß sie, ohne sich schwere Blößen geben zu müssen, ihren Hausstand aufrecht erhalten können. Landtschullehrer mit 200 bis 600 Mk. Jahrgelalt, Ärzte mit zweifelhafter Praxis, Privatgelehrte, die „aus der Hand in den Mund“ leben, können oft nur mit schwerer Sorge, unter Aufopferung der Gesundheit, unter Verzichtleistung auf ihre bescheidensten persönlichen Bedürfnisse bei der Erziehung ihrer Kinder den Anstand wahren, den ihre Stellungen, ihre Bildung vor der kalten, rücksichtslosen Gesellschaft erfordern. So lange ihre Kinder klein sind, geht es; diese wachsen indes heran, die Söhne werden für irgend ein Gewerbe ersehen; aber was thun die Töchter? Sie arbeiten oft weit über menschliche Kräfte, oft Tag und Nacht das kostbare Augenlicht Grad um Grad an peinliche Nöthigkeiten setzend. Der brave Vater will sie nicht als weiße Sklavinnen in fremde Häuser hinausstoßen, oder den sittlichen Gefahren des Alleinstehens aussetzen. Er hat sie zu lieb, sie sind Theile seines Selbst; darum behält er sie, so lange nicht die äußerste Noth ein Anderes erheischt, unter seinen Augen, an seinem Tische, so wie es vor Zeiten bei allen Völkern heiliges Familiengesetz war und zum Theil noch ist.

Die Töchter aber, mit ihrem Verstande an die Mutter heranreifend, begreifen mehr und mehr das häusliche Elend, sehen täglich die sich mehrende Noth, lesen im bleichen und sorgendurchfurchten Antlitz des Vaters, wie schwer es ihm gemacht ist, die Kämpfe für die Ehre seiner Familie siegreich zu bestehen. Ihr eigenes Loos, daß den zehnjährigen noch so rosig im Nebel der Zukunft erschien, tritt ihnen trüber und trüber vor Augen. Es fehlt ihnen oft jede Gelegenheit, sich den jungen Männern, die fähig und werth sind, ein Weib zum Altar zu führen, in vortheilhaftem Lichte zu zeigen. Ihr schlichtes Kleidchen, der dürrtägige Schmuck ihrer Keinheit, schließt sie von selbst von glänzenden Bällen und Festen aus, auch wenn das Sprichwort: „Die aufgeputzte Waare, die auf dem Markt ausgefellt wird, ist selten die solideste“, nicht der in ihrer Familie geltende Grundsatz wäre.

Männigfaltiges.

Eine Tragödie in den Minen. Brüssel. In das Kohlenwerk von Grisooul war das Wasser eingedrungen, und 13 Bergleute waren als ertrunken aufgegeben. Die Rettungsarbeiten wurden aber Tag und Nacht fortgesetzt, um wenigstens die Leichname herauszubefördern, und nach vier Tagen und vier Nächten fand man noch sieben lebend und förderte sie ans Tageslicht. Das Unglück trat ein, als sie 480 Meter tief arbeiteten; alle Lampen erloschen; als das Wasser immer mehr wuchs, faßten

Leonie ging jetzt, da ihr Stöhnen unbeachtet blieb, in lautes Weinen über. „Was fehlt Dir denn eigentlich?“ rief Alphons verdrießlich.

„Was ihr fehlt?“ sprach die Mutter mit Nachdruck, indem sie vor Leonie stehen blieb und die Augenbrauen zusammenzog.

Das junge Mädchen blickte scheu und angstvoll zu ihr auf.

„Das kannst Du fragen?“ fuhr Frau Walter fort. „An einem Tage, wo ihr das Liebste geraubt wurde, das sie besaß, und dazu von ihrer eigenen Schwester? — Sage Du“ — sie trat Leonie noch einen Schritt näher — „wie kommt Du dazu, Dir vor den Augen Deiner Mutter solch ein Betragen zu gestatten?“

„Ja,“ fiel Alphons ein, „taktlos war es über alle Maßen, Leonie, und unbesonnen dazu. Denn das bildest Du Dir doch nicht ein, daß er sich im Ernst in Dich verlieben wird? Sonst wollte ich Dir vorschlagen, einen Blick in den Spiegel zu thun.“

Die Mutter lachte jetzt höhnisch auf, und Leonie hob interessiert ihr Köpfchen.

(Fortsetzung folgt.)

schonlebens durch ihren gemeinen Spott entweihten, den Beweis lieferten, daß sie dem Haselstocke des Schulmeisters viel zu zeitig entgangen? Sind sie wohl werth, daß die schimpflichen Resultate ihrer ersten sozialen Produktionen durch die Presse weiter verbreitet und von harmlosen Lesern belacht werden, oder verdienen sie nicht vielmehr die Verachtung jedes denkenden und fühlenden Menschen?

Ganz gewiß kann der Leichtsin und die Bosheit, welche in jenem „Spaße“ liegen, nicht scharf genug gebrandmarkt werden, und wenn das Volk patriarchalische Sittengerichte besäße, so würde es deren Aufgabe sein, die Autoren des vermeintlichen Scherzes dem Pranger öffentlicher Namensnennung zu überliefern. . . . Stehen sie nicht Alle an der Pforte desjenigen Lebensabschnittes, welchen ein Mann nach Sitte, Vernunft und Naturgesetz im Verein mit einem treuen Weibe durchwandern soll? Belehrt sie nicht ein Blick auf ihre Mutter, daß es nur eine Empfindung der Hochachtung sein darf, welche der heiligen Aufgabe des Weibes zu zollen ist?

Ein durch die Geschichte gebrandmarkter Mensch, der berühmte Herzog von Orleans, Regent von Frankreich, sagte einst spottend: „C'est pousser l'amour à bout, que de se marier;“ aber was er im bösem Sinne aussprach, ist Wahrheit im guten: der Gipfelpunkt, das letzte Ziel der Liebe ist und muß die Ehe sein.

Freilich, jene albern Knaben, welche ein mit arglosen Damen verübter „Scherz“ entzücken konnte, werden einwenden, daß meine Ausführung ihre Handlungsweise nicht treffe, daß moralische Entrüstung bei solchen Damen nicht angewandt sei, welche ihre Heirathslust soweit trieben, einem öffentlichen Gesuche Folge zu leisten. O, es ist nicht immer die Lust, welche Mädchen zur Heirath treibt, sondern oft die Noth, das tiefgeheimste und darum schwerste Elend. Wie entsetzlich die Noth unter den Unverheiratheten des weiblichen Geschlechts besonders in großen Städten ist, und wie rastlos die Arbeitsbewegung unter ihnen stattfindet, ist aus öffentlichen Blättern zu ersehen. Sind sie nicht täglich mit Gesuchen von Mädchen nach Arbeit erfüllt?

Es giebt eine große Menge streng sittlich gebildeter, wohlzogener braver Mädchen, welche im hohen Grade die Auszeichnung verdienen, von wackeren Männern heimgeführt zu werden, aber der Weg zum Altar ist für Viele von ihnen ein sehr dornenvoller, für Andere ganz verschlossen, weil eine große Anzahl junger Männer entweder nach Geld heirathen wollen, oder nicht unbefangenen und helfend genug sind, um die wahren Edelsteine unter den Frauen zu entdecken, und weil überhaupt nach der Berechnung Duetelets von tausend männlichen Individuen nur achtundachtzig heirathen.

Blicken wir hinein in die Familien vieler

Mal, und dann waren sie getrennt und nicht mehr allein.

* * *

Es sei ein allerliebster Tag gewesen, meinten alle, als man am Abend nach der Stadt zurückkehrte; man habe noch nie an einer so hübschen Waldpartie theilgenommen, und wenn dieselbe auch nicht, wie erwartet worden, eine Verlobung zu Tage gefördert habe, so werde man sich doch noch lange dieses Nachmittags erinnern.

Valerie meinte dies auch. Sie hatte sich nicht stören lassen durch die Anwesenheit der Uebrigen und dadurch, daß Alexander v. Starlow wie immer von allen Seiten in Anspruch genommen worden. Sie konnte lächelnd zusehen, wenn er mit anderen tanzte, die ihre verführerischsten Blicke an ihn verschwendeten. Sie wußte ja, daß er nur zerstreut darauf achtete, und daß er bald wieder vor ihr stehen würde und daß er nur für sie heute das sonnige Aufleuchten der Augen, das strahlende Lächeln hatte.

Man befand sich auf dem Heimwege. Alexander hatte sich am Wagen verabschiedet, war — dies wunderte Valerie ein wenig — von Mama und Alphons mit gewohnter Liebenswürdigkeit entlassen worden und hatte beim Abschied

noch einmal, unbekümmert um die Uebrigen, recht herzlich Valeriens Hand gedrückt. —

Man war sehr deprimirter Stimmung im Wagen. Mama sprach gar nicht, sondern blickte mit finsterner Stirn, ohne eine Miene zu verziehen, vor sich hin. Alphons war verdrießlich und Leonie sah aus wie ein krankes Bögeln.

Daheim im Salon ballten sich die langsam aufgestiegenen Wetterwolken dichter über Valeriens Haupte zusammen. Alphons zankte mit dem Diener, der das Gepäck aus dem Wagen hereintrug und jagte ihn schließlich aus dem Zimmer. Frau Wolter schritt langsam auf und nieder, und die Schleppe ihres schweren, braungelben Atlaskleides zog eben so langsam hinter ihr her. Leonie warf sich auf ein Sopha und stöhnte herzzerbrechend, als wenn ihr das größte Unglück passirt wäre.

Valerie stand ärselt von den Uebrigen an den Flügel gelehnt. Ihr Herz schlug so laut, daß sie jeden einzelnen Schlag hätte zählen können. Sie hatte nur den einen dumpfen Gedanken: „Jetzt ist Dein Glück aus, Arthur ist nicht da, und du bist verloren!“

Noch nach langen, langen Jahren stand so deutlich wie heute vor ihrem Geiste dieser Abend im Salon, der die jungen Blüthen ihres Lebens abstreifte mit einem einzigen Schlag.

dieser Tage das Denkmal des Generals Chanzy enthüllt. Bei dieser Gelegenheit hielten der Kriegsminister Campenon und Main-Largé Reden, in denen betont wurde, daß die Republik den Frieden wolle. Der bekannte Präsident der Patriotenliga, Déroulède, wollte gleichfalls das Wort ergreifen, er mußte jedoch den Entwurf seiner Rede dem Minister des Innern vorlegen und da dieselbe direkt gegen Deutschland gerichtet war, erklärte der Minister, daß er ihm dieselbe nicht gestatten könne.

Spanien. Ueber die Verheerungen, welche die Cholera in Spanien innerhalb der zwei Monate seit der amtlichen Anzeige vom Bestehen derselben angerichtet hat, bringt ein Madrider Telegramm der „Indép. belge“ folgende Angaben: Es erkrankten in 39 von 49 Provinzen ungefähr 150 000 Personen und starben nahe an 60 000. (Ein Telegramm der „Daily News“ giebt folgende Zahlen. 145 000 Erkrankungen, 56 699 Todesfälle.) Auf dem Lande hat die Epidemie verhältnißmäßig mehr Opfer gefordert, als in den großen Städten, mit Ausnahme von Murcia, Granada, Saragoßa und Valencia, in deren jeder es etwa 2000 Todesfälle in Folge von Cholera gegeben hat. In Madrid sind seit Ausbruch der Epidemie von 1022 Erkrankungen 657 tödtlich verlaufen. Einer ungefähren Schätzung zu Folge sind 60 000 Spanier aus dem Königreiche, viele andere nach den nicht ansteckten Bezirken geflüchtet. Es sterben mehr Erwachsene als Kinder.

Orient. Aus Egypten wird gemeldet, daß der Ministerrath beschloffen hat, das Protektorat Englands über Egypten zu beantragen. Es haben Zustimmungslisten zur Sammlung von Unterschriften zirkulirt, doch sollen dieselben aus religiösen Gründen Widerstand gefunden haben.

„Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege!“

Zeitgemäße Betrachtung von Dr. Rich. Grotthe.

Wie oft liest man heutzutage in den Zeitungen, zur „heiteren Unterhaltung“ ihrer Leser, von der Däpierung auf dem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ der Annonce vieler zu einem Rendezvous nach irgend einer Konditorei bestellten Ehefanditinnen, die allortten fehnlichst, das aufgegebenen Zeichen in Gestalt einer Rose oder Schleife am Kleide, des heirathslustigen Jünglings harren, bis sie inne werden, daß sie die Opfer eines Spahnmachers geworden.

Was soll man zu jenen „jungen Leuten“ sagen, welche sich den „Spaß“ mit mehr als dreißig Damen erlaubten? Sind es nicht frivole Buben, welche dadurch, daß sie die ernstesten Angelegenheiten des Men-

dem erregten Manne stehend, sah nicht, aber sie fühlte den Moment nahen, wo er sie stürmisch in seine Arme ziehen und heiße Küsse auf ihr Antlitz drücken würde. —

„Alexander! — Valerie! Seid Ihr noch dort?“ erklang plötzlich von unten her eine Stimme. Und auf die Antwort fuhr Alphons fort: „Na, dann bitte kommt schleunigst herab, die anderen Herrschaften aus der Stadt sind schon angelangt, und Leonie steht hier reumüthig — aber kommt nur vorerst zum Vorchein.“

Starlow hatte unwillig die Lippen zusammengepreßt. Ehe er aber noch ein Wort sprechen konnte, hatte sich Valerie schon in ihrer stillen, resignirten Art, ohne Murren, ohne Klagen, zum Rückweg gewandt. Er folgte ihr dicht auf dem Fuße, die schlank, anmuthige Gestalt betrachtend, wie sie langsam, aber sicher den abschüssigen Pfad hinabschritt. Da rollte ein Stein, auf den sie den Fuß gesetzt, sie strauchelte — im nächsten Moment hatte er den Arm um sie geschlungen, sie aufgehoben, und nun trug er sie, die glühende Wange an ihre Stirn gelehnt, den Hügel hinab, um sie genau in dem Augenblick niederzusetzen, als Alphons unten das Gebüsch theilte und, die vermeinte Leonie am Arm, zum Vorchein kam.

Sie sahen sich an — noch ein letztes

[4] Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nachstehende Bekanntmachung der königlichen Regierung zu Schleswig vom 8. August d. J. wird hierdurch zur öffentlichen Kunde und Kenntnissnahme gebracht, und werden die Gewerbetreibenden aufgefordert, sofort die bezüglichen Anmeldungen bei der hiesigen Gutsobrigkeit zu machen.
Ahrensburg, den 21. August 1885.
Der Gemeinde-Vorstand.
C. J. Gardmann.

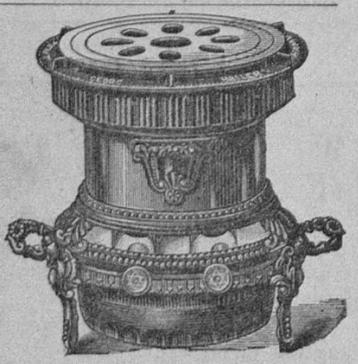
Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen.
Eine von den Herren Ressortministern angeordnete Untersuchung über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen wird, und zwar von den königlichen Landräthen auf dem platten Lande und von den städtischen Polizeiverwaltungen in den Städten, gegenwärtig ausgeführt. Da für den Fall eines allgemeinen Verbotes die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen im Wege der Gesetzgebung Ausnahmen für solche Gewerbszweige selbstverständlich nicht in Frage kommen, in welchen bisher eine derartige Beschäftigung nicht stattgefunden hat, so ist es für die Sache, sowie für die Gewerbetreibenden von Bedeutung, daß keine Gewerbszweige, in welchen eine derartige Beschäftigung bisher stattgefunden hat, unberücksichtigt bleibt. Die Gewerbetreibenden werden demnach aufgefordert, zu treffenden Falles ihren Betrieb bei den genannten Beamten und Behörden anzumelden. Die Untersuchung wird in der ersten Hälfte des September abgeschlossen werden.

Grasschnitt-Verkauf.

Am **Sonnabend, den 22. August, Nachmittags 3 Uhr,** soll der Grasschnitt in den früher **Wardmann'schen** Wiesen und im **Hagen** (im Ganzen 7 Parzellen) an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft bei der **Weins'schen** Gastwirtschaft in **Wulfsdorf**.
Ahrensburg, den 17. August 1885.

Das Inspectorat.
P. v. Muck.



Petroleum-Ofen
mit emallirtem Delbehälter und Walzenbrenner.

Blech-Geschirre.

Emaillierte Geschirre.

Wring-Maschinen

Brod-schneide-Maschinen

Guido Schmidt.

Ahrensburg, am Weinberg.
C. Landstelle v. 40 Tonnen, im Amt Reinbeck an d. Landstr. beleg., neue Gebäude, Brandkasse 7000 Mk., soll mit Invent. u. Ernte für 8500 Mk. verk. werd. Näh. **C. Densau**, kl. Bursfah 11.

Ausstellungs-Potterie zu Görlitz.
Ziehung täglich vom 7.-14. September.
Original-Loose à 1 Mark sind durch das General-Debit der Loose
Carl Heintze, Berlin W.,
Unter den Linden 3
gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Postmarken) zu beziehen.
Für Frankirung der Loosendung und Gewinnliste sind 20 Pf. (für Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

Gewinne im Werthe.	
1 à	20000
1 à	10000
1 à	5000
1 à	4000
1 à	3000
5 à	1000 = 5000
10 à	500 = 5000
20 à	300 = 6000
30 à	200 = 6000
50 à	100 = 5000
100 à	50 = 5000
200 à	30 = 6000
300 à	20 = 6000
6297	= 64500
7017	= 150500

Der kleinste Gewinn ist nicht unter 10 Mark.

Im Verlage von **Greifner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
A f g h a n i s t a n
und
seine Nachbarländer.
Der Schauplatz des jüngsten russisch-englischen Konflikts. Nach den neuesten Quellen geschildert von
Dr. Hermann Roskoschny.
Der Verfasser, den sein bekanntes großes Werk über das asiatische Rußland als berufenen Schilderer der jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden Gegenden erscheinen läßt, schildert hier auf Grund der neuesten und besten Quellen in höchst anziehender Weise Afghanistan, das russische Turkmenegebiet und die an Afghanistan grenzenden Teile Persiens und Indiens. Das mit ca. 200 Illustrationen (darunter viele zweifelhafte) und zahlreichen Detailkarten ausgestattete Werk erscheint in ca. 24 Lieferungen großen Formats zum Preise von
nur 60 Pfennig pro Lieferung
und wird vor Jahresluß komplett vorliegen. In höchst effektivem Prachtteinband wird das reich ausgestattete Werk höchstens 10 Mark pro Band kosten. Mit der Schlußlieferung erhalten die Abonnenten eine große, in Farben ausgeführte Karte von Afghanistan als Gratis-Beigabe.

Einen Wand-Kalender,
Einen Portemonnaie-Kalender,
Einen Portefeuille-Kalender,
Ein prachtvolles Delbruckbild „Mutterglück“,
Ein Rhein-Panorama in drei Farben mit 44 Illustrationen, erhält jeder Käufer von
Payne's
Illustriertem Familien-Kalender
für 1886
ohne Preisserhöhung für nur 50 Pfg.
Reizende Erzählungen, prächtige Humoresken, Anekdoten, belehrende Artikel und Mannigfaltiges wechseln in bunter Reihenfolge ab.
Man achte ja darauf, **Payne's Illustr. Familien-Kalender** sowie sämtliche Beilagen zu erhalten, da es viel geringere Kalender unter ähnlichem Titel giebt, welche nicht annähernd im Stande sind, das zu bieten, wie **Payne's Illustriertes Familien-Kalender.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, bessere Colporteurs und Kalender-Verfäuser.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden,
damit verbunden **Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule.**
Winters. 3. Nov. Vorunt. 5. Oct. Pensionat. Dir.: G. Haarmann.

Jeder Schleswig-Holsteiner sollte sich doch **Dr. Meyns** schlesw.-holst. **Haus-Kalender** für 1886 kaufen. Unter der Redaktion des Herausgebers, Dr. H. Keck, haben sich Namen wie Johann Meyer, Paul Trede, von Biliencron, Katharina Rasch, Heinrich Zeise, Emilie Legtmeyer, Christian Kirchhoff u. s. w. vereinigt, um den auch durch zahlreiche Bilder geschmückten neuen Jahrgang zu einem besonders interessanten und gediegenen zu gestalten, dazu kommt noch ein zuverlässiger gemeinnütziger Theil etc., und das alles für 40 Pf. — Der **„Kleine Almanach für jedermann“** kostet nur 15 Pf. — Zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern, gegen Einsendung von 40 Pf. in Marken auch direkt von
H. Lühr & Dircks, Garding.

Die in der ganzen Welt Entzogen erregenden Enthüllungen der **„Pall Mall Gazette“** über den
Jungfrauen-Tribut in London
u. and. großen Städten sind in deutscher Sprache erschienen und gegen Einsendung von 80 Pf. in Marken franco in Couvert zu beziehen von **R. Jacobs** Buchhandlung in Magdeburg.

Anfertigung von
Herren-Garderoben
unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, prompt und preiswürdig.
Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Ein **verheiratheter Kuchnecht** wird zum 1. November d. J. gesucht. Von wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Billigster und schönster Volkskalender.
Soeben erschien:

Der Bauernfreund.
Kalender für Bürger und Landmann auf das Jahr 1886.

48 Seiten Text mit zahlreichen Abbildungen. Herrlich ausgestattet. Der Preis **12 S** ist ein fabelhaft billiger.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Buchbindereien und Kalenderhändler, in Ahrensburg durch **G. Ziese.**
Aug. Gotthold's Verlag, Kaiserlautern.

Gesucht auf **Wahrendorf**, pr. Schönwalde, Station Groß-Schlamin, zum 1. Noobr. d. J. ein erfahrener **Wirthschafter.** Nur persönliche Meldung wird berücksichtigt.
Hospächter Bocius.

Das diesjährige
Volksdorfer Schützen-Fest
wird am
Sonntag, den 30. August,
und
Sonntag, den 6. September,
abgehalten.
Concert und Ball
im Lokale des Herrn C. Ferek, sowie Abschießen und Vertheilung der Gewinne findet am
Sonntag, den 6. September,
statt.
Um recht zahlreiche Theilnahme wird gebeten.
Volksdorf, 16. August 1885.
Der Vorstand
des
Volksdorfer Schützenvereins.

Von Dresdner und Casler Steinzeug
empfangt neue Sendung, speciell empfehle die zum Einkochen so beliebten
Dresdner Kochtöpfe
in allen Größen.
Ahrensburg. **H. F. Meggersee.**

1000 Mf.
zahlen wir dem, der beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** à Fl. 60 Pf. und 100 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **S. Goldmann & Co.,** Dresden. — Zu haben in Ahrensburg nur bei **C. Schotte.**

Verloren zwischen Stief und Trittau, in der Nähe von Großensee, 1 wollener Damendr. tragen. Abzugeben gegen Belohnung bei **Hrn. Holtz-Trittau** oder **Hrn. Lehrer Paulsen-Großensee.**

Hamburg-Amerika.
Jeden **Wittwoch u. Sonntag** nach **New-York**

mit Post-Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**
Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei **H. F. Klöris, Ahrensburg.** (794)

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt den 19. August.
Der Handel für Hornvieh war flau, für Schafvieh ebenfalls. Die Preise stellten sich für beste holsteinische Rinder auf 20-21 Thlr., für Mittelwaare auf 18-19 Thlr., und für geringere Waare auf 16-17 Thlr., pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschschammel auf 55-60 Pfg., für Mittelwaare auf 50-55 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 1078 Rinder und 1238 Stück Schafvieh, von denen bezu. 181 und 320 Stück unverkauft blieben. In den verfloßenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel gut für das Platz- und Versandgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine Mk. 54.—, beste fette schwere zum Versand Mk. 50-52, Mittelwaare 48.—, Sauen Mk. 37-45 und Ferkel Mk. 50.— pr. 100 Pfd. In der Zeit vom 12. bis incl. 18. ds. Mts. betrug die gesammte Schweinezufuhr 13 692 Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde und unter welchen sich 8713 Stück vom Norden befanden. In derselben Zeit wurden verschifft nach England nur 280 kleine Pferde, nach dem Süden 141 Rinder und 3154 Schweine. Der Rälberhandel war in der vorerwähnten Zeit flau. An den Markt gebracht wurden 846 Rälber, Rest blieben — Stück. Die Preise stellten sich von 40-90 Pfd. pro Pfd.